

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Aus vergangenen Tagen**

**Hollensteiner, Karl Michael Ludwig**

**Oldenburg, 1882**

4. Wann der Wall in Oldenburg entstanden.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249195)

#### 4. Wann der Wall in Oldenburg entstanden.

Diese Frage hat schon seit Jahrhunderten manchen Oldenburger lebhaft beschäftigt; und mancher Fremde, der diese im Norden der Stadt bis zu 100 Fuß (früher; jetzt etwa 60 Fuß) sich erhebende und auf ihrer Spitze eine Fläche von  $5\frac{1}{2}$  Hektaren bildende Erderhöhung bestiegen hat, um die liebliche Rundsicht zu genießen, hat „in tief sinnendem Geiste“ die gleiche Frage erwogen. Denn daß der Wall später und in anderer Weise entstanden, als die übrigen Erderhöhungen unsres stark hügeligen Landstrichs; daß der Wall nicht ein Werk der Natur, sondern der Menschenhand sei, das stand zu allen Zeiten für Gelehrte und Ungelehrte unzweifelhaft fest. Bestehen doch, wie man sich durch den Augenschein überzeugen kann, seine untersten Schichten ganz ebenso aus gemischter Bau-Erde wie die obersten! Aber wann dieser Wall entstanden? Man könnte es vielleicht erfahren, wenn eines Tages eine Eisenbahn ihn durchschneide und die Geheimnisse seines tiefsten Innern offen legte. Und wer weiß, was für wunderbare Dinge dabei noch sonst zutage kämen! Denn man mag sagen, was man will, in diesem Wall ist noch mehr verborgen, als die 20,000 Pfund Knochen und die 100 Tuder Flintsteine, die, zumteil in verarbeitetem, zumteil in unverarbeitetem Zustand, anno 1833 ausgegraben wurden, als man einen Teil der Wall-Erde zur Vergrößerung des Kirchhofs abfuhr. Aber bis das helle Licht der Wissenschaft in die Eingeweide dieses Riesen der Vorzeit eindringt und ihm das Geheimnis seiner Entstehung abnötigt, kann sich noch manchem Oldenburger der Schlummer der letzten Nacht auf die Augen senken. Und wer könnte es unter solchen Umständen übers Gewissen bringen, eine Kunde zurückzuhalten, die auf die Frage, wann der Wall entstanden, eine so präzise Antwort giebt, als man sie nur irgend wünschen kann?

Ich will sie dem Leser unter dem vertrauenswürdigen Siegel der geschichtlichen Vorzeit mittheilen, wie ich sie in einer alten Handschrift gefunden habe, „so der Oldenburger Bürgerschaft dedicieret worden von dem Bürger und Kaufhändler Carsten Wegener in Oldenburg anno Domini 1655, d. 26. Februar.“ Sie lautet da wie folgt: „Als man geschrieben hat nach Erschaffung der Welt 3908 und vor Christi Geburt 56, ist der Wall allhier zu Oldenburg zusammengebracht und geschüttet, wie solches im kleinen Theatrum urbium Abrah. S. aureum zu lesen.“



Großkroatien und Großserbien in Böhmen, Schlesien, Meißen und Mähren gegründet und sich in einzelnen Schwärmen bis ins Frankenland und in die Rheingegenden gezogen hatten. Wer diese Vertreter zweier großen Nationen aufmerksam betrachtete, dem konnte die Bemerkung nicht entgehen, daß hier zwei fast gleich starke und in ihrer verschiedengearteten Ausdauer doch gleich unbeugsame Gegner einander gegenüberstanden; und ein dunkles Gefühl mußte schon jetzt vorher verkünden: Wenn einst in ernstem Kampf sich diese Gegner treffen, so wird das Blut in Strömen fließen, so wird der Kampf nicht eher enden, als bis der eine Teil vernichtet und seine letzte Spur vom Erdboden vertilgt ist.

## 2. Unter den Wagriern.

Das Schutzgeleite war im Schatten des Farnho verschwunden. Die baumfällenden Wagrier, deren Neugier sowohl durch die fremdländische Tracht der Reiter, wie durch die auffallenden Gestalten der niedergehenden Kamele aufs höchste erregt ward, hatten sich herangedrängt und waren in dem Augenblick, wo sie die Reisenden als Kaufleute erkannt hatten, in einen wahren Taumel von Freude geraten. Jubelnd geleiteten sie dieselben, durch üppig wogende Kornfelder hindurch und an weidenden Kindern vorüber, welche mit staunenden Augen und brüllend den seltsamen Zug anstarrten, nach ihren Wohnungen, wo sie von den Frauen und Kindern mit nicht minderem Jubel und mit noch größerer Neugierde empfangen wurden.

Die Fremden hatten unterwegs Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß die Wagerwenden in der That, wie man ihnen erzählt hatte, gar nicht zu verachtende Ackerbauer und Viehzüchter seien; aber was sogar den Arabern, die doch in ihrem eignen